

Romanische Sprachgeschichte Histoire linguistique de la Romania

Ein internationales Handbuch zur Geschichte
der romanischen Sprachen
Manuel international d'histoire linguistique
de la Romania

Herausgegeben von / Edité par
Gerhard Ernst · Martin-Dietrich Gleßgen
Christian Schmitt · Wolfgang Schweickard

1. Teilband / Tome 1

Sonderdruck / Tirage à part

Walter de Gruyter · Berlin · New York
2003

Silva Neto 1949 = Silva Neto, Serafim, *O dialeto crioulo do Surinam*, in: *Língua, cultura e civilização. Estudos de filologia portuguesa*, Rio de Janeiro, 1960, 127–153 (Nachdr. der ed. orig. *Separata de Cultura 2*, 1949).

Silva Neto, Serafim, *Falares crioulos*, Brasília 5 (1950), 3–28.

–, *Introdução ao estudo da língua portuguesa no Brasil*, Rio de Janeiro, 1963.

Souza, Tania Conceição Clemente de / Mariani, Bethania Sampaio Corrêa, *Reformas ortográficas ou acordos políticos?*, in: Guimarães / Orlandi 1996, 85–93.

Tarallo, Fernando, *Relativization strategies in Brazilian Portuguese*, PhD Diss., Philadelphia, 1983.

–, *A pesquisa sociolinguística*, São Paulo, 1985.

–, *Tempos lingüísticos. Itinerário histórico da língua portuguesa*, São Paulo, 1990.

–, *Reflexões sobre o conceito de mudança lingüística*, in: *A variação no português do Brasil*, Porto Alegre, 1991, 11–22 (= 1991a).

–, *Estudos sociolinguísticos no Brasil: seus ramos e seus rumos*, *Linguística* 3 (1991), 89–135 (= 1991b).

–, *Major sociolinguistic patterns in Brazilian Portuguese*, in: Matos / Bortoni 1991, 9–24 (= 1991c).

–, *Sobre a alegada origem crioula do português brasileiro: mudanças sintáticas aleatórias*, in: Roberts / Kato 1993, 35–68.

–, *Diagnosticando uma gramática brasileira: O português d'aquém e d'além-mar ao final do século XIX*, in: Guimarães / Orlandi 1996, 59–84.

Tarallo, Fernando / Alkmin, Tania, *Falares crioulos. Línguas em contato*, São Paulo, 1987.

Teysier, Paul, *Histoire de la langue portugaise*, Paris, 1981.

–, *Histoire externe de la langue*, in: LRL 4/2 (1994), 461–472.

Urbano, Hudinilson, et al., *Perguntas e respostas na conversação*, in: Castilho 1993, 75–97.

Viotti, Manuel, *Dicionário da gíria brasileira*, São Paulo, 1945.

Zágari, Mário Roberto Lobuglio, et al., *Esboço de um atlas lingüístico de Minas Gerais*, Rio de Janeiro, 1977.

Joachim Born (Dresden)

95. Externe Sprachgeschichte des Portugiesischen in Afrika Histoire externe du portugais en Afrique

0. Einleitung
1. Historischer Überblick
2. Die einzelnen Länder
3. Perspektiven
4. Literatur

0. Einleitung

In Afrika ist das Portugiesische heute in den fünf Países Africanos de Língua Oficial Portuguesa (PALOP) präsent, Kap Verde, Guinea-Bissau, São-Tomé und Príncipe, Angola und Mosambik. Es ist nirgends alleinige Sprache, sondern wird neben Kreolsprachen (Kap Verde, São-Tomé und Príncipe), einheimischen Sprachen und Kreol (Guinea-Bissau) oder einheimischen Sprachen (Angola und Mosambik) in Bereichen und Funktionen verwendet, die noch genauer zu bestimmen sind. Historisch lassen sich drei Etappen ausmachen, in denen die Beziehungen zwischen Portugal und den afrikanischen Ländern, und damit die Sprachsituation, sich grundverschieden darstellen: die

Zeit der Entdeckungen und des Handels vom 15. bis ins 19. Jh., die einer massiveren Kolonisierung ab 1884 und die Selbständigkeit seit 1975; eine Periodisierung nach sprachinternen Kriterien ist für das Portugiesische nach wie vor in der Diskussion (cf. Silva 1997, Maia 1999, Gärtner 1998, 240; 1999).

1. Historischer Überblick

1.1. Die Einflussnahme Portugals in Afrika (und damit die europäische Expansion) beginnt mit der Eroberung Ceutas im Jahr 1415. Sie wird als Fortsetzung der Reconquista interpretiert, die in Portugal selbst seit 1249 abgeschlossen war. Ceuta war wichtig, um die Algarveküste zu schützen und einen Zugang zum Goldhandel, den Karawanenwegen ins Innere Afrikas, zu gewinnen. In den folgenden Jahrzehnten dringen portugiesische Seefahrer zielstrebig weiter nach Süden vor: 1434 Umsegelung des Cabo Bojador (Gil Eanes), 1446 Guinea (Nuno Tristão), 1456 Inseln von Kap Verde



Fig. 95.1. Africa: A expansão portuguesa

(Alvise da Mosto), 1470/71 Inseln Ano Bom, Príncipe und São-Tomé (João de Santarem und Pedro Escobar), 1482 Kongo (Diogo Cão), 1488 Umseglung des Kap der Stürme (später Kap der Guten Hoffnung, Bartolomeu Dias), erneut 1497/98 durch Vasco da Gama, der über Mosambik nach Indien gelangt. Die Motive sind vielfältig. Zunächst ist Afrika – wichtig für die Sprachverbreitung – eigentlich nur 'Zwischenstation' auf dem gesuchten Seeweg nach Indien. Für die aristokratisch-klerikale Elite des Mittelalters zählen daneben Bewahrung im Kampf gegen den Islam, Christianisierung neuer Gebiete und vor allem die Hoffnung, Verbündete sozusagen im Rücken der Mohammedaner zu finden. Hierunter fällt auch die Suche nach dem Land

des Priesterkönigs Johannes. Die Fahrten ergeben aber auch einen entschiedenen Bruch mit dem überlieferten Weltbild: So galt das Cabo Bojador seit der Antike als unüberwindbar, darüber hinaus glaubte man nur 'wegen der Hitze unbewohnbares Land' zu finden. Als besonders lukrativ erweist sich der Handel, vor allem mit Sklaven (1444 treffen die ersten in Lissabon ein): Die wichtige Rolle, die der Handel im Laufe der Expansion und als eines ihrer Motive spielte, weist auch auf das erstarkte Bürgertum, eine der Stützen der Dynastie Avis, hin. Die anfängliche Praktik, auf Eroberung zu setzen, auch das Vordringen auf Flüssen, scheitert vor allem am entschiedenen Widerstand der Einheimischen: Es wird zum (Ver-)Handeln übergegangen. Diese Wende hat man

auf die Zeit um 1460 festlegen wollen (Winius 1995, 122). In der Folge wird – auch dies für die Sprache wichtig – versucht, friedlichen Kontakt besonders zu Eliten herzustellen. Im Gegensatz etwa zu Brasilien – ab 1534 – setzen sich Portugiesen dauerhaft nur an der Küste fest. Ob Portugal zur Errichtung eines – etwa dem spanischen vergleichbaren – Kolonialreiches ökonomisch und militärisch in der Lage gewesen wäre, ist fraglich; das Innere Afrikas sollte bis weit ins 18. Jh. hinein fast völlig unbekannt bleiben. Für Silva Neto (1952, 430) ist dabei die Differenzierung zwischen der Errichtung von *fazendas*, *feitorias* und *colônias* (nicht nur auf Afrika bezogen) wichtig, da sich hieraus verschiedene Typen von Sprachkontakt ergeben: Während die ersten beiden zu einer *lingua franca intermediaria* bzw. zum Kreol führen, bestehen nur in letzteren Bedingungen für die Niederlassung einer *élite branca*. Die unbewohnten Inseln von Kap Verde und São-Tomé und Príncipe wurden mit Sklaven und Portugiesen besiedelt, um 1560 sind es in São-Tomé etwa 4.000, davon die Hälfte Sklaven (Enders 1994, 25).

Bei den ersten Begegnungen mit einer überraschenden Vielzahl von Sprachen war die Gewinnung von Dolmetschern wichtig. Bereits für 1455 ist deren Ausbildung in Portugal bezeugt. «[...] cadauno de li nostri navilli haveano trucimani negri portadi de Portugallo. I quali trucimani fono schiavi negri, vendudi per quel signor de Senega ai primi christiani portogalesi che veneno a discoprir el paexe de' Negri; i qual schiavi se fesseno christiani in Portugallo e impreseno ben la lingua spagnola [i.e. Portugiesisch]» (Da Mosto 1966, 77, im *Itinerarium Portugallensium*: «hispanum idioma callent»; Matos 1992, 57; cf. auch Lüdtkke 1994, 9). Die Weitergabe von Portugiesischkenntnissen erfolgt dann teils geplant, indem zum Beispiel Stammeshäuptlinge ihre Söhne zur Ausbildung nach Portugal bzw. die portugiesischen Herrscher Missionare nach Afrika entsenden; aber auch Menschenraub und Vermittlung der Sprache an Gefangene sind durchaus übliche Praktiken: «Nel tempo adunque che Saic teneva assediata Fez, il re di Portugallo vi mandò una sua armata e [...] prese questa Arzilla: e così il re d'oggi con la sorella furon menati prigionieri a Portugallo, e ivi il detto re stette in cattività sette anni, ne'quali molto bene apprese la lingua portogallesca» (1478, Leone Africano, in: Ramusio 1978, 1,230); teils unkontrolliert

durch den Handel und durch die *lançados* (< *lançados em terra*), die in besonders engen Kontakt zu den Einheimischen kommen. Diese spontane Verbreitung ist eine Voraussetzung für das Entstehen von Pidgin- bzw. Kreolsprachen. In den folgenden Jahrhunderten ist die Präsenz des Portugiesischen kontinuierlich belegbar, wenn auch kaum, was Sprecherzahlen angeht, zu quantifizieren:

«Uff dem Sibenden tag des Aprillen da furen wir in den Kaben ferre hynen inn der Moren land und wurffen unser aencker uß uff drey meyln bey einem marckt heißt Bysegicks do ist der Moren kunig wonhaftig Das volck hat hol bawm zu schiffung dar inn sie fischen Ir fyer furen mit tzeuwei der angetzeigten schiflein zu uns und retten gut Portugalsch sprach mit uns also das wir ein ander gantz in allen hendeln wol verstunden» (Bezugliche: 1509, Balthasar Springer, in: Erhard / Ramminger 1998, 12).

«And now to speake somewhat of the communication that was betweene the King and our men, you shall first understand that he himselfe could speake the Portugese tongue, which he had learned of a childe» (Benin: 1553, Windam, *The first voyage to Guinea, and Benin*, in: Hakluyt 1589, 86).

«[...] that we were come at last unto the coast of Myne, for Niegros came aboard with weights to poise their golde so fine, yea speaking euery woord in Portugesse right well demanding traffike there» (S. Jorge da Mina: 1568ca., Robert Baker in: id. 1990, 37).

«[...] em S. Domingos [...] está uma aldeia grande, povoada de muitos negros e muitos dos nossos, por causa do muito trato que havia nesta terra de escravos, mantimentos, e cêra mais que em nenhuma das partes de Guiné; mas os negros desta aldeia, por serem muito entendidos e práticos na nossa língua, tratavam muito mal aos nossos, [...]»; «Entre estes negros andam muitos que sabem falar a nossa língua portuguesa, e andam vestidos ao nosso modo. E assim muitas negras ladinas chamadas Tangomas, porque servem aos lançados» (Guinea: 1594, André Álvares de Almada, in: Silva Neto 1952, 513s.).

«Entre a gente da terra, que se acha a estes pregações e lição, há alguns que entendem arrazoadamente nossa língua, e nestes entra o rei por haver muito tempo que trata com os portugueses, e assim vão depois referir a outros o que ouvem» (Guinea: 1600 ca., Guerreiro, in: Silva Neto 1952, 514).

«[...] wie auch die Völcker so am Goldgestad wohnen gleichfalls gethan haben welche auch ein wenig Portugalsch pflegen zu reden und dasselbe daher daß die Portugaleser hiebevorn viel mit ihnen gehandelt haben» (Goldküste: 1603, Gotthard Arthus von Danzig, in: Perl 1994a, 586).

«Il est surprenant que ces peuples qui ne savent ni lire, ni écrire, et qui parlent tous portugais

[...], «Tous, tant hommes que femmes, parlent un portugais corrompu» (1666, Villaut de Bellefond, in: Silva Neto 1952, 515).

«[...] Die mit den Holländern am Strande handeln reden fast alle die gebrochene Portugallische Sprache. Meist alle Einwohner [...] reden neben ihrer eigenen Landsprache durch den langen uemgang mit den Portugalliern eine gebrochene Portugallische Sprache» (Kongo: 1671, Dapper, in: Perl 1994a, 586).

«La langue portugaise corrompue s'y est conservée jusqu'à présent, produit un jargon ou langue franque que presque tout le peuple entend, parle, de sorte que ceux qui savent le portugais, n'ont pas besoin d'interprète» (Westafrikanische Küste: 1730, Labat, in: Silva Neto 1952, 515).

«[...] Die nächste hier übliche Sprache ist Creolisch-portugiesisch, eine unächte Art Portugiesisch, welches man kaum zu Lissabon versteht. Sie ist aber den Engländern leichter zu lernen, als irgend eine andere Sprache um den Fluß herum» (Westafrikanische Küste: 1748, *Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande*, in: Perl 1994a, 586).

«Hé de saber que a gente natural destas ilhas tem lingoa sua e completa, com pronuncia labeal, mas de que me não consta haver inscripção alguma; e hé certo que todos sabem falar a portuguesa, não sendo negros do mato, o novamente regatados, alem dos muitos que falão a lingoa franca, ao menos na parte que baste para o comercio com os estrangeiros» (São-Tomé und Príncipe: 1766, Gaspar Pinheiro da Câmara, in: Neves 1989, 230).

«Die Zahlreichen mulatten [...] sprechen eine Art von portugiesischen Jargon» (1874, Oberländer, in: Silva Neto 1952, 515).

Es ist sicher unmöglich, eine genauere Zeitgrenze zu etablieren, von der an (unvollständig assimiliertes) Portugiesisch und portugiesisch-basierte Kreols (→ Art. 100) zu trennen wären. Die Existenz eines vereinfachten pidginisierten Handelsportugiesisch, das sich in einigen Gebieten später als Kreolsprache stabilisierte, nimmt Perl bereits für das 16. Jh. an (1994b, 43). Das erste bekannte, eindeutig einer portugiesisch-basierten Kreolsprache bzw. deren Vorstufe zuzurechnende Textzeugnis datiert von 1692 und stammt aus Indonesien (Perl 1997, 20–24), während in den *Creolist Archives* (CA) publizierte frühe Textproben (Text Collection: Portuguese, Africa, ab 1621; leider zum Teil ohne bibliographischen Nachweis) geographisch zwar Afrika, klassifikatorisch aber wohl eher der Lingua Franca (→ Art. 97) zuzuordnen sind.

Alle angeführten Belege beziehen sich auf das subsaharische Afrika. Erst ab Ende des 16. Jh. erwächst Portugal auch dort Handelskonkurrenz durch Engländer und Holländer. Im Norden des Kontinents war der

portugiesische Einfluss bereits gegen Mitte desselben Jahrhunderts im Schwinden und endet abrupt mit dem Tod Sebastians bei Ksar el-Kebir (1578); indirekte Konsequenzen daraus sind das Ende der Dynastie Avis und der Verlust der politischen Selbständigkeit. Um 1517 entstandene portugiesische Texte in arabischer Schrift (Aljamiatexte), welche Lopes (1940, 11897) ediert und untersucht hat, wurden wahrscheinlich nicht in Nordafrika selbst, sondern in Lissabon geschrieben. Sie sind sprachgeschichtlich vor allem durch differenzierte Wiedergabe der Sibilanten interessant, ein Textbeispiel belegt außerdem, dass in Safim Juden als Übersetzer zwischen Portugiesen und Arabern fungierten:

«e yaxei que-me-fina ma'or gëra de Çafî qe-dox Alarfex boix todolox b'incibã'ix dox Alarfex qe-vent'rao en Çafî xaman-nox ox mexeriqueirox e dizen-lê: – matai-nox cide lahîa e tar-foj-emox qanto qijêrdex e nao-conxintã'ix qe-jexa cabitão xobre fôj-otrox ô nox textemunãi como qix-fãzer t'reição a'ox Q'ixitã'ox e bedi-nox tũdo qe-qijêrdex – e vixto fãzei ox mexeriqueirox doj-Jud'wux qe-xão linq'ax ent're ox Mõrox e 'o-cabitão» (Lopes 1940, 64 – «E achei que me vinha maior guerry de Safim que dos Alarves, pois todolos principais dos Alarves que entram em Safim chamamos os mexeriqueiros e dizem-lhe: <Matai-nos Cide Iáhia e dar-vos-emos quanto quiserdes, e não consintais que seja Capitão sobre vós outros; ou nos testemunhai como quis fazer traição aos Cristãos e pedi-nos tudo que quiserdes>. E isto fazem os mexeriqueiros dos Judeus, que são linguas entre os Mouros e o Capitão», ib., 96).

1.2. Auf der Berliner Kongokonferenz (1885) und bei den Verhandlungen der folgenden Jahre werden zwischen den europäischen Mächten Grenzen und Einflusssphären in Afrika gesichert. Für Portugal ergibt sich die Konsequenz, ein im Vergleich zum Mutterland etwa zwanzigmal größeres Territorium tatsächlich zu kolonisieren, und das heißt neben Eroberung vor allem Etablierung einer auf Export gerichteten Wirtschaft mit Ausnutzung einheimischer Arbeitskraft. Nachdem durch den Einfluss des Liberalismus im 19. Jh. eher die Tendenz vorherrschte, Portugiesen und Bewohner der Kolonien – außer den Sklaven – rechtlich gleichzustellen, wird nunmehr scharf zwischen so genannten *civilizados* und *indigenas* unterschieden (1910). Die Sprache wird als Kolonisationsinstrument eingesetzt: Sie dient als Kriterium der sozialen Bewertung des Einzelnen (Endruschat 1991, 11, am Bei-

spiel Angola). Einen weiteren Einschnitt stellt die Errichtung des Estado Novo dar. Nach dem Acto Colonial von 1930, der in die Verfassung von 1933 aufgenommen wird, «é da essência orgânica da nação portuguesa desempenhar a função histórica de possuir domínios ultramarinos e de civilizar as populações indígenas que neles se compreendem» (in: Enders 1994, 80). Am Dogma vom Erhalt des Kolonialreichs, das als 'parte integrante de Portugal' gesehen wird, hält man bis zum Ende der Diktatur fest. An einem solchen Zivilisationsanspruch gemessen, sind tatsächliche Erfolge bzw. der Zuwachs an Bildung in den Ländern selbst, im Vergleich etwa zum ökonomischen Nutzen, den Portugal aus den Kolonien zieht – zeitweise ein Viertel der Importe des Landes –, fast gleich Null: Im Jahr 1950 liegt die Alphabetenrate der afrikanischen Bevölkerung in Guinea bei 99 %, in Angola sind es 97 % und in Mosambik 98 % (zum Vergleich Portugal: 44 %, Enders 1994, 89). Selbst wenn «o Estado Novo pretende ter descolonizado ao assimilar perfeitamente os seus territórios ultramarinos e as suas gentes» (Enders 1994, 94), bilden die *assimilados*, und nur diese haben eigentliche Aufstiegschancen, 1960 weniger als 1 % der 5 Millionen Einwohner Angolas (ib. 95). Gleichzeitig wird die Auswanderung von Portugiesen gefördert, wobei die Emigration nach Afrika geringer ist als in andere Teile der Welt. Das Portugiesische wird in jener Zeit fast ausschließlich in den Städten gebraucht.

1961 begannen die Kolonialkriege, deren Folgen in den Ländern noch heute spürbar sind und die erst durch die Nelkenrevolution von 1974 beendet werden konnten. Deren Konsequenz waren wiederum das Ende des portugiesischen Kolonialreiches und die Unabhängigkeit der fünf Länder.

1.3. Die Entlassung in die Unabhängigkeit 1974/75 führt zu einer völlig neuen Situation. Der rasche Abzug der Portugiesen, vom Mutterland gefördert, führt zu Lücken in Verwaltung und Wirtschaft, die nicht auszugleichen sind, und zur Ausweitung der Bürgerkriege. Angola und Mosambik werden massiv in den Ost-West-Konflikt einbezogen, während Portugal wenig Möglichkeiten hat, sich in den afrikanischen Ländern einzubringen, da das Land durch die innenpolitischen Veränderungen, den Verlust des Kolonialreichs und auch die Integration der *retornados* (im Zeitraum 1975/76 600 bis 800.000, Bornhorst

1997, 250) gleichermaßen gefordert ist. Die Entwicklung der afrikanischen Länder und des ehemaligen Mutterlandes ist in der Folge politisch eher divergent, das Handelsvolumen nimmt stark ab, und es wird längere Zeit bis zu einer Normalisierung der Beziehungen dauern, wobei das Verhältnis zu den kleineren Ländern besser als zu den beiden großen ist. Auch entwicklungspolitisch hat eher Frankreich als Portugal die Möglichkeit gehabt (und ergriffen), sich in den Ländern zu engagieren. Man muss im Grunde erkennen, dass Portugal im Hinblick auf das weitere Schicksal der ehemaligen Kolonien eher ohnmächtig ist.

Berücksichtigt man die Erfahrungen der Kolonialkriege und die skizzierte Entwicklung, ist es alles andere als selbstverständlich, dass dennoch das Portugiesische als Sprache der interethnischen bzw. internationalen Kommunikation gewählt wurde. Die Sprachsituation hat sich seither in den einzelnen Ländern getrennt entwickelt, so dass sich für die Zeit der Selbständigkeit auch separate Behandlung anbietet. Als Gemeinschaft sind sie vor allem durch Gründung der Comunidade dos Países de Língua Portuguesa (CPLP) – gemeinsam mit Portugal und Brasilien – im Jahr 1996 hervorgetreten, deren Ziele im abgestimmten internationalen Auftreten, Zusammenarbeit im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich, aber auch in Förderung und Verbreitung der portugiesischen Sprache bestehen (cf. Große 1996; 1997). Von einer eigenen afrikanischen Varietät, die meist – wie im Folgenden – das Portugiesische Angolas und Mosambiks (der großen Länder ohne Präsenz von Kreols) umfasst und der brasilianischen bzw. europäischen Varietät gegenübergestellt wird, kann aufgrund folgender Merkmale gesprochen werden: Adstratwirkung der Bantusprachen; Einfluss des brasilianischen Portugiesisch, dagegen keine Korrektur durch europäischen Standard; positive Bewertung der nationalen Sprachvarietät (Perl 1994a, 587). Charakteristika des afrikanischen Portugiesisch im Allgemeinen sind Erscheinungen wie: Epenthese: /sikola/, Standard: *escola*, Gebrauch von geschlossenem statt offenem /e/: *mêia*, Standard: *meia*, unvollkommene Nasalierung: /bê/, Standard: *bem*, Wandel von Liquiden: /fola/, Standard: *fora*, und Nichtunterscheidung von /r/ und /R/: *lcaru/* für *caro* oder *carro* im lautlichen Bereich sowie Auslassung von Artikeln, Konjunktionen, Pluralmarkierung

gen; Vereinfachung der Syntax; Varianz bei Verbektion und präpositionalen Anschlüssen in der Morphosyntax (Endruschat 1997, 396; 405–413).

2. Die einzelnen Länder

2.1. Kap Verde wurde 1974 unabhängig und ist seitdem Republik. Auf den Inseln mit einer Fläche von 4.033 km² leben 405.748 Bewohner (Schätzung Juli 1999, WF). Auf dem Human Development Index (HDI 1999) nimmt es den 106. Rang ein (von 174). Das kapverdische Kreol ist Muttersprache der gesamten Bevölkerung, Portugiesisch dagegen die offizielle Sprache und wird von 40 % als Zweitsprache aktiv und 80 % passiv beherrscht. Eine eigene Norm des Portugiesischen ist nicht angestrebt, sie konnte sich durch dessen Verankerung im Bildungswesen und die nach wie vor enge Bindung an Portugal auch nicht herausbilden. Die Förderung des Kreolischen ist Ziel des 1996 in Boston (Mass.) gegründeten Capeverdean Creole Institute (CCI) / Institutu Kriolu Kabuverdianu. Wie sich die Diglossiesituation – aktuell Trennung der Verwendungsbereiche – weiter entwickeln wird, ist offen (Endruschat 1997; Perl 1994a, b).

2.2. Guinea-Bissau erlangte 1974 die Unabhängigkeit und ist seit 1984 Präsidiale Republik mit einer Fläche von 36.125 km² und 1,2 Mio. Einwohnern (Schätzung Juli 1999, WF; HDI 1999, 168). Sie bilden etwa 40 ethnische Gruppen mit jeweils eigener Sprache. Für ungefähr 75 % ist das Kreol interethnische Verkehrssprache, etwa 2 % verwenden Portugiesisch als Zweitsprache, allerdings nur in der Hauptstadt Bissau und ihrer Umgebung. Das Kreol verzeichnete einen Aufschwung seit dem Unabhängigkeitskrieg, da es die favorisierte Sprache der Befreiungsbewegung war, es bot sich als die Nation einigendes Band nahezu an. Portugiesisch ist dennoch Bildungs- und nahezu alleinige Schriftsprache, Kreol wird, mit Ausnahmen, nur gesprochen. Paradox erscheint es, dass die Stärke des Portugiesischen in Guinea-Bissau auf der Schwäche des Kreol beruht, das heißt, den Schwierigkeiten, eine einheitliche Kodifizierung durchzusetzen. Als Grund hierfür macht Couto (1998) eine aus der Kolonialzeit herrührende «linguistic insecurity» aus, die zu Einschätzungen durch die Sprecher wie «Kriol i purtugis mal piadiu» und zur Orientierung an der Spra-

che des ehemaligen Mutterlandes führt. Der Versuch, das Kreol als Bildungssprache einzuführen, scheiterte auch am Fehlen von Lehrmaterial. Das Portugiesische wiederum könnte als internationale Verkehrssprache längerfristig zugunsten des Französischen aufgegeben werden (Endruschat 1997; Perl 1994a, b).

2.3. São-Tomé und Príncipe wurde 1975 unabhängig und ist seitdem Präsidiale Republik. 154.878 Bewohner (Schätzung Juli 1999, WF) leben auf 1.001 km² Landesfläche (HDI 1999, 123). Erstsprache der Bevölkerung ist eine der drei Kreolsprachen, Sãotomense, Angolar bzw. Principense. Das Portugiesische wird im öffentlichen Leben, den Medien und im Unterricht verwendet, wichtig ist es daneben als Verkehrssprache im internationalen Bereich. Der Beitritt zur Gemeinschaft der frankophonen Länder (1995) hat eher entwicklungspolitische als sprachliche Hintergründe (Endruschat 1997; Perl 1994a, b).

2.4. Angola ist seit 1975 unabhängig und seitdem Volksrepublik. Bei 1.246.700 km² Fläche zählt es eine Bevölkerung von 11,2 Millionen (Schätzung Juli 1999, WF), davon leben etwa 2 Millionen in Luanda (HDI-Rang 1999, 160). Die häufigsten Sprachen der 11 großen ethnischen Gruppen sind Umbundu (38 %), Kimbundu (27 %), Kikongo (12 %) und Chokwe (9 %), der Integrationsgrad von Entlehnungen aus einheimischen Sprachen ins Portugiesische lässt sich an der Bildung von Ableitungen erkennen: *cariengue* “Schwarzarbeit” (> *carienguista* “Schwarzarbeiter”), *kitanda* “Kiosk” (> *kitandeira* “Verkäuferin”). Portugiesisch ist faktisch offizielle Sprache, wenn es auch zwischenzeitlich als *língua veicular* bzw. *língua segunda* bezeichnet wurde. Die auf eine stabile Diglossie zielende Sprachpolitik, die sowohl das Portugiesische (als Amts-, Unterrichts- und Verkehrssprache) als auch die sechs afrikanischen Hauptsprachen fördert, wird nicht nur durch die andauernde Bürgerkriegssituation behindert. Der massive Zuzug in die Städte, vor allem nach Luanda – Angola weist heute eine der höchsten Urbanisierungsraten der Welt auf –, begünstigte gemeinsam mit der relativ jungen Bevölkerungsstruktur den Sprachwechsel zum Portugiesischen. Die spontane Verbreitung des Portugiesischen ließ dabei eine charakteristische gesprochene Varietät, die *linguagem dos musseques*, ursprünglich

ein Soziolekt der slumartigen Vorstädte, entstehen. Heute gelten 30 % der Bevölkerung landesweit, in Luanda über 90 %, als Portugiesischsprecher (Endruschat 1991; 1997; Perl 1994a, b).

2.5. Mosambik wurde 1975 unabhängig und ist seit 1990 Republik. Auf einer Fläche von 801.590 km² leben 19,1 Millionen Einwohner (Schätzung Juli 1999, WF). Auf dem HDI (1999) rangiert es unter 169, 1990 galt es als das ärmste Land der Welt. Etwa 90 % der Bevölkerung sprechen eine der mosambikanischen Verkehrssprachen, deren größte sind Makua (38 %), Tsonga (24 %), Sena (10 %) und Shona (9 %), aus einheimischen Sprachen entlehnt sind zum Beispiel *machamba* “Feld” (> *machambeiro* “Landarbeiter”), *lobolo* “Brautpreis” (> *lobolar* “eine Braut kaufen”); Portugiesisch sprechen etwa 40 %, es ist seit der Unabhängigkeit Amtssprache und auch die Sprache der Alphabetisierung. Gleichzeitig soll der Ausbau der afrikanischen Sprachen gefördert werden. In der Verfassung von 1990 heißt es (Artikel 5): «1. Na República de Moçambique a língua portuguesa é a língua oficial. 2. O estado valoriza as línguas nacionais e promove o seu desenvolvimento e utilização crescente como línguas veiculares e na educação dos cidadãos». 1995 wurde Mosambik als erstes nicht dem ehemaligen British Empire zugehöriges Land in das Commonwealth aufgenommen. Die Motive für den Beitritt liegen nicht im sprachlichen Bereich: «É evidente que queremos jogar com todas as ajudas possíveis para fugir ao subdesenvolvimento [...]» (Joaquim Chissano, in: Große 1996, 7), es könnte sich aber dennoch zunehmender Einfluss des Englischen ergeben (Endruschat 1997; Leiste 1988; Perl 1994a, b).

3. Perspektiven

Einen ausführlichen Überblick zur Forschung der letzten Jahre gibt Perl (1997). Die gründliche diachrone Aufarbeitung des Portugiesischen ist für Gärtner (1998, 240) generell ein Desiderat. Speziell auf Afrika bezogen, dürften auch in nächster Zeit Einzelstudien zur Synchronie notwendig sein, um von diesen ausgehend zu einer vergleichenden und der diachron vertiefenden Perspektive überzugehen. So bleiben Unternehmen wie das *Léxico coloquial do português luso-afro-brasileiro* (Louceiro 1997) ohne

umfassendes Studium einzelner Phänomene in den einzelnen Ländern und Varietäten notwendigerweise *Aproximações* (Untertitel des Werkes). Sprachprognostisch nimmt Woll (1994, 397) eine mögliche Ausstrahlung der Norm Angolas auf São-Tomé oder von Kap Verde auf Guinea-Bissau an; dies bleibt abzuwarten. Von Schmidt-Radefeldt (1997) wird die Afrolusitanistik in den weiteren Rahmen einer ‘Überseeromanistik’ gestellt. In einer solchen Perspektive, z. B. der konsequenten Berücksichtigung Amerikas (Brasiliens und der Karibik), kann auch die diachrone Untersuchung der Afrikanismen nur gewinnen (cf. Berschin 1994, 379; Perl / Schwegler 1998). Von Europa aus wäre auch die weitere Auswertung metasprachlicher Zeugnisse, etwa aus der Missionstätigkeit, zu leisten (cf. Perl 1997, 29 s.). In den betreffenden afrikanischen Ländern sind zur Zeit gravierendere Probleme als das Studium der eigenen sprachlichen Geschichte zu lösen, die Linguistik könnte aber zum Beispiel Modelle erarbeiten, die konkret in der Sprachausbildung zur Anwendung kommen (cf. Martinho 1995).

4. Literatur

- Actas do Congresso sobre a situação actual da Língua Portuguesa no mundo*, vol. 1, Lisboa, 1985 (1990).
- Baker, Robert, *Travails in Guinea: Robert Baker's 'Breve Discourse' (1568)*, ed. Paul E. H. Hair, Liverpool, 1990.
- Berschin, Helmut, *Portugiesisch: Diglossie und Polyglossie*, in: LRL 6/2 (1994), 367–381.
- Bornhorst, Fabian, *Der internationale Kontext der Demokratisierung in Portugal: die Außenpolitik eines kleinen Landes mit großer Geschichte am Rande Europas*, in: Briesemeister / Schönberger 1997, 247–288.
- Briesemeister, Dietrich / Schönberger, Axel (eds.), *Portugal heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*, Frankfurt a. M., 1997.
- / – (eds.), *Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven der deutschsprachigen Lusitanistik: Standpunkte und Thesen*, Frankfurt a. M., 1998.
- CA = Stockholms Universitet, *CA – The Creolist Archives*, 1997 ss.
<www.creole.ling.su.se> (23. 05. 2002).
- Couto, Hildo Honório do, *Creole and Education in Guinea-Bissau*, 1998.
<www.creole.ling.su.se/creole/archive/couto.html> (23. 05. 2002).
- Da Mosto, Alvise, *Le navigazioni atlantiche del veneziano Alvise da Mosto*, ed. Tullia Gasparrini Leporace, Roma, 1966.

Degenhardt, Ruth / Stolz, Thomas / Ulferts, Hella (eds.), *Afrolusitanistik – eine vergessene Disziplin in Deutschland? Dokumentation des 2. Bremer Afro-Romania Kolloquiums vom 27.–29. Juni 1996*, Bremen, 1997.

Enders, Armelle, *História da África lusófona*, Mem Martins, 1997 (ed. orig. fr. Paris, 1994).

Endruschat, Annette, *Studien zur portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola*, Frankfurt a. M., 1990.

–, *Zu Fragen der historischen und perspektivischen Entwicklung der portugiesischen Sprache als Kommunikationsmittel in Angola*, in: Perl, Matthias / Schönberger, Axel (eds.), *Studien zum Portugiesischen in Afrika und Asien*, Frankfurt a. M., 1991, 9–20.

–, *Die portugiesische Sprache in Afrika*, in: Briesemeister / Schönberger 1997, 391–418.

Erhard, Andreas / Ramminger, Eva, *Die Meerfahrt: Balthasar Springers Reise zur Pfefferküste. Mit einem Faksimile des Buches von 1509*, Innsbruck, 1998.

Gärtner, Eberhard, *Einige Bemerkungen zu Stand und Aufgaben der lusitanistischen Sprachwissenschaft*, in: Briesemeister / Schönberger 1998, 225–256.

–, *Zur Problematik der Periodisierung der Geschichte der portugiesischen Sprache*, in: Große, Sybille / Schönberger, Axel (eds.), *Dulce et decorum est philologiam colere. Festschrift für Dietrich Briesemeister zu seinem 65. Geburtstag*, vol. 1, Berlin, 1999, 883–896.

Große, Sybille, *Konsolidierung einer portugiesischsprachigen Gemeinschaft? 'Unidade' und 'Diversidade' im Rahmen der 'Comunidade dos Países de Língua Portuguesa'*, Lusorama 31 (Oktober 1996), 5–18.

–, *Die Gemeinschaft der Länder portugiesischer Sprache (CPLP)*, in: Briesemeister / Schönberger 1997, 471–483.

Hakluyt, Richard, *The principall navigations, voiajes, and discoveries of the English nation [...]*, London, 1589.

Heintze, Beatrix, *Ethnographische Aneignungen: Deutsche Forschungsreisende in Angola. Kurzbiographien mit Selbstzeugnissen und Textbeispielen*, Frankfurt a. M., 1999.

HDI = United Nations Development Programme, *Human Development Report 1999: Human Development Index*.

<www.undp.org/hdro/HDI.html> (11. 12. 1999).

Leiste, Doris, *Die portugiesische Sprache in Mosambik: Eine Untersuchung zur Entwicklung der Sprachsituation von der Kolonialzeit bis in die Gegenwart*, Diss. Leipzig, 1988.

Lopes, David, *Textos em Aljâmia Portuguesa. Estudo filológico e histórico*, Lisboa, 1940 (1897).

Louceiro, Clénir / Ferreira, Emília / Vera Cruz, Elisabeth Ceita, *7 voces: Léxico coloquial do por-*

tuguês luso-afro-brasileiro. Aproximações, Lisboa et al., 1997.

Lüdtke, Jens, *Die sprachlichen Erfahrungen der Portugiesen an der westafrikanischen Küste im 15. Jahrhundert*, in: Schönberger, Axel / Zimmermann, Klaus (eds.), *De orbis Hispani linguis litteris historia moribus: Festschrift für Dietrich Briesemeister zum 60. Geburtstag*, vol. 1, Frankfurt a. M., 1994, 1–11.

Maia, Clarinda de Azevedo, *Periodização na história da língua portuguesa: status quaestionis e perspectivas de investigação futura*, in: Gärtner, Eberhard / Hundt, Christine / Schönberger, Axel (eds.), *Estudos de história da língua portuguesa*, Frankfurt a. M., 1999, 21–39.

Martinho, Ana Maria Mão-de-Ferro, *A língua portuguesa em África: educação, ensino, formação*, Évora, 1995.

Massa, Jean-Michel, *Portugiesisch in Afrika, a) Ausdehnung und Verbreitung des Portugiesischen*, in: LRL 6/2 (1994), 575–584.

Matos, Luís de, *Itinerarium Portugallensium*, Lisboa, ed. facs. 1992 [1508].

Neves, Carlos Agostinho das, *S. Tomé e Príncipe na segunda metade do séc. XVIII*, Funchal / Lisboa, 1989.

Perl, Matthias, *Portugiesisch in Afrika, b) Sprachvariation*, in: LRL 6/2 (1994), 585–591 (= 1994a).

Perl, Matthias, et al. (eds.), *Portugiesisch und Crioulo in Afrika: Geschichte, Grammatik, Lexik, Sprachentwicklung*, Bochum, 1994 (Leipzig, 1989) (= 1994b).

Perl, Matthias, *Afrolusitanistik im deutschsprachigen Raum: Geschichte und Gegenwart einer Grenzdisziplin*, in: Degenhardt / Stolz / Ulferts 1997, 18–59 (wieder abgedruckt in: Briesemeister / Schönberger 1998, 257–306).

Perl, Matthias / Schwegler, Armin (eds.), *América negra: panorâmica actual de los estudios lingüísticos sobre variedades hispanas, portuguesas y criollas*, Frankfurt a. M., 1998.

Ramusio, Giovanni Battista, *Navigazioni e viaggi*, ed. Marica Milanese, 6 vol., Torino, 1978–88.

Schmidt-Radefeldt, Jürgen, *Frankophonie und Lusophonie in Schwarzafrika: Aspekte der Afroromanistik*, in: id. (ed.), *Portugiesische Sprachwissenschaft*, Tübingen, 1983, 275–302.

–, *Die Afrolusitanistik im interkulturellen Netz der Romania*, in: Degenhardt / Stolz / Ulferts 1997, 79–96.

Silva, Jaime F. da, *Acerca da periodização da história da língua portuguesa. Achegas para a solução dum problema em aberto*, in: Gather, Andreas / Werner, Heinz (eds.), *Semiotische Prozesse und natürliche Sprache. Festschrift für Udo L. Figge zum 60. Geburtstag*, Stuttgart, 1997, 491–514.

Silva Neto, Serafim da, *História da Língua Portuguesa*, Rio de Janeiro, 1952.

Stolz, Thomas, *Romanische Kreolsprachen II: Portugiesische Kreolsprachen*, in: LRL 7 (1998), 618–637.

Teyssier, Paul, *História da Língua Portuguesa*, Lisboa, 1997 (ed. orig. fr. Paris, 1980).

WF = Central Intelligence Agency, *The World Factbook 1999*.

<www.odci.gov/cia/publications/factbook/index.html> (11. 12. 1999).

Winius, George D. (ed.), *Portugal, The Pathfinder: Journeys from the Medieval toward the Modern World (1300–ca. 1600)*, Madison, 1995.

Woll, Dieter, *Portugiesisch: Sprachnormierung und Standardsprache*, in: LRL 6/2 (1994), 382–398.

Jan Reinhardt, Jena

96a. Histoire externe du portugais en Asie: aspects culturels Externe Sprachgeschichte des Portugiesischen in Asien: kulturelle Aspekte

1. Les voyages des Portugais en Asie
2. L'Inde Portugaise
3. Traditions littéraires
4. Bibliographie

1. Les voyages des Portugais en Asie

Après 500 ans, la présence des Portugais en Asie connaît une fin symbolique, marquée par la rétrocession de Macao à la Chine précisément le 20 décembre 1999, en dépit d'une remarquable persistance linguistique et du syncrétisme culturel dans tous les sites qui ont été exposés au contact avec les Portugais. Entre la moitié et la fin du XVI^e siècle, quand les Portugais ont fait route pour le Japon à partir de l'Inde, la présence portugaise en Asie s'est arrêtée et a ensuite connu sa dissolution, dramatisée, au XVII^e siècle, par l'expulsion des Portugais du Japon, de la porte de Malacca, de Sri Lanka (Ceylan) et d'autres terres par les Hollandais, par la cession de Mumbai aux Anglais et, à la fin de la période coloniale, par l'annexion de Goa, Damão et Diu par l'Inde en décembre 1961.

L'arrivée de Vasco de Gama avec ses navires à Calicut (Kozhikode) en mai 1498 a marqué la construction d'un monde portugais en Asie, un monde qui devait durer cinq cents ans, un vice-monde qui s'est développé tantôt comme simulacre de la civilisation lusitanienne, tantôt comme synthèse des contextes géographiques et culturels détachés. Il n'y a pas de pays lusophones en Asie; toutefois, le territoire de Goa, sur la côte occidentale de l'Inde, qui est maintenant un Etat de l'Union Indienne, a servi de capitale à ce qu'on a appelé 'l'Inde Portugaise' de

1510 à 1961, tandis que Macao, à l'embouchure de la Pearl River a servi de porte d'entrée aux Occidentaux en Chine à l'époque de l'administration portugaise. Les autres territoires de la conquête portugaise en Asie étaient placés dans une chaîne diffuse de forts qui s'étendaient le long des côtes des Indes, au Sri Lanka, dans le Sud-Est de l'Asie et en l'Indonésie, en passant par l'enclave de Macao et les colonies au Japon. Ces forts et enclaves stratégiques étaient soutenus par la puissance navale, étant donné la présence d'un minimum de Portugais, probablement pas plus de 20.000, dans toute l'Asie sur une période de 150 ans, accompagnés de groupes d'esclaves, de soldats et de colons. La plupart de ces forts perdirent la lutte globale contre les Hollandais au milieu du XVII^e siècle. Aujourd'hui réduits en ruines, les forts portugais abandonnés parsèment les côtes de l'Asie, de Diu à Macao, avec leurs inscriptions, leur iconographie, leurs canons et leur architecture. Ce sont des signes muets, indéchiffrables, fruit d'un passé éloigné.

La langue portugaise en Orient, qui avait subi un processus de créolisation dès le début des voyages en Afrique au XV^e siècle, a commencé, à partir d'un moment donné, à fonctionner comme lingua franca pour le commerce et la vie domestique et religieuse, prêtant son vocabulaire à toutes les autres langues de contact: *chave* "clé", *vidro* "verre", *camisa* "chemise", *mesa* "table", *alfinete* "épingle", etc. Vers 1875, l'érudit luso-indien Gerson da Cunha voyait dans l'influence linguistique la présence portugaise la plus persistante. Un créole portugais, en voie d'extinction, est encore parlé dans un

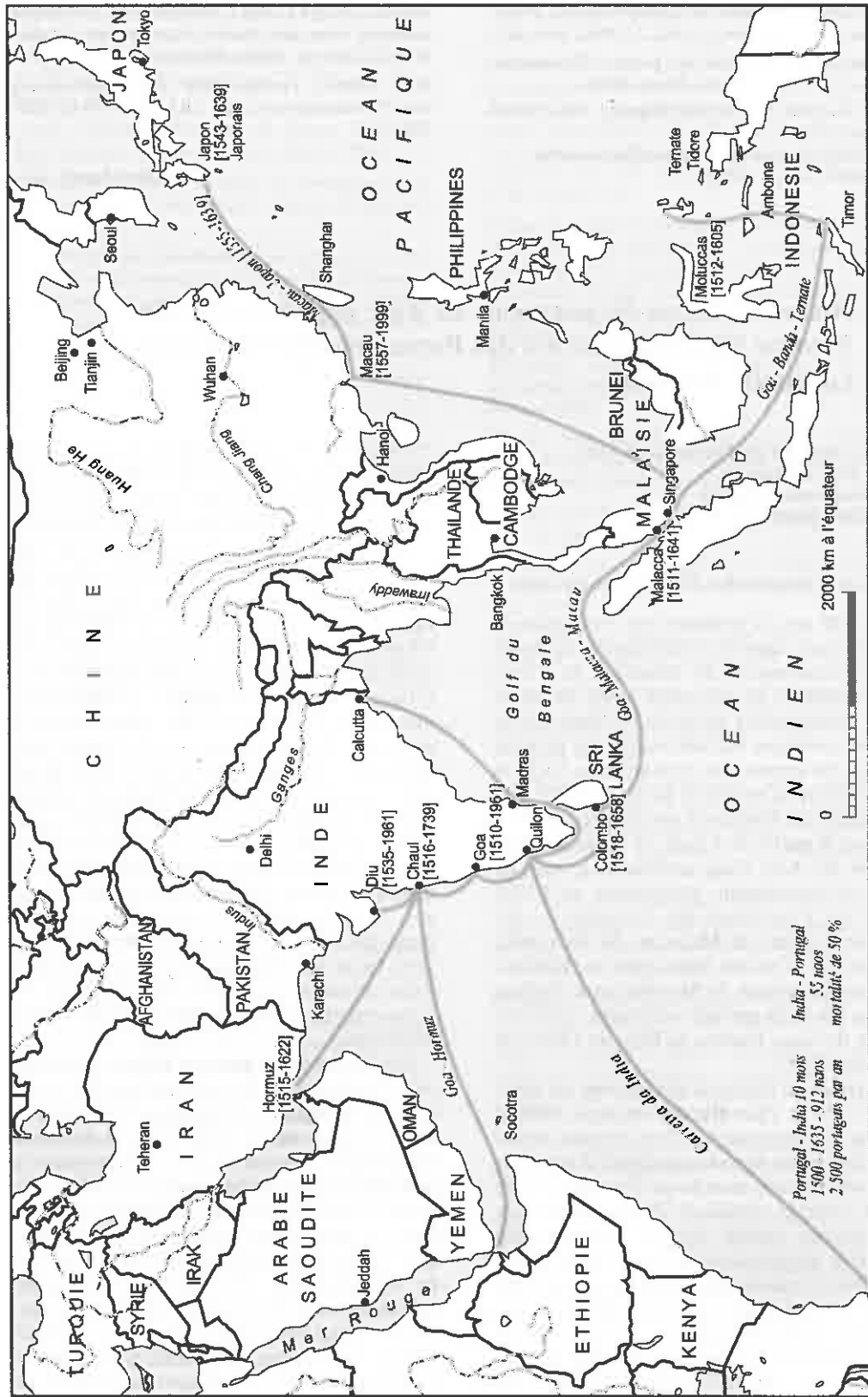


Fig. 96.1. Les Voyages Portugais, 1497–ca. 1650 dans l'Asie